

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 M., mit Postlohn 1,20 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: **P. Schlemmer** in Elbing; für den provincialen, lokalen und Inseratentheil: **G. Schanz** in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von **G. Schanz** in Elbing.

Nr. 56. Elbing, Sonntag, 7. März 1897. 49. Jahrgang

## Zur Lage.

Die cretensische Frage ist noch nicht gelöst, aber sie ist es nicht mehr, welche die Welt beschäftigt. Es hat sich vielmehr aus ihr eine griechische Frage entwickelt, die uns zunächst zwei Rüsse zu knaden aufgibt. Was wird Griechenland thun? Werden die Mächte ihre Drohungen, im Falle Griechenland ihrem Willen trotz ausführen?

Welche Fragen hätten eigentlich unmöglich sein sollen. Doch sie erfüllt gestellt werden, ist ein ungeheuerliches Anmaßungszeugnis für den gesunden Menschenverstand der maßgebenden Personen in Athen und gleichzeitig für das Soldatentumsgelübe und die Selbstachtung der Großmächte bezw. der Schwankenden unter ihnen.

Aber in politischen Erörterungen hat man nicht mit dem zu thun, was sein sollte, sondern was ist. Und es ist Thatsache, einerseits daß Griechenland aller Wahrscheinlichkeit nach trotz dem Ultimatum oder der Sommation der Großmächte auf seiner Politik beharren wird, andererseits, daß einige Großmächte trotz ihrer eigenen Drohungen zu schwanken scheinen, ob sie die von ihnen angebotenen Zwangsmaßregeln wirklich ausführen wollen. Es sollen dies namentlich England, Italien und selbst Frankreich sein. Man hat sich nun eine Vorstellung zu machen, was unter solchen Verhältnissen wohl in nächster Zukunft weiter geschehen wird.

Die sechs Tage werden ablaufen, und Griechenland wird aller Wahrscheinlichkeit nach antworten, daß die von den Großmächten den Cretenfern gewährte Autonomie unter wenn auch nur nomineller türkischer Oberhoheit den Griechen nicht genügen könne, die vielmehr die Einverleibung Cretas verlangen. So wenig Ehrgefühl und Furcht vor der lächerlichsten Wlamage, die je da gewesen, werden selbst die schlaffsten kurzschäftigsten und egoistischsten Großmächte nicht haben, daß sie denn einfach wie besoffene Pudel abziehen. Sie werden vielmehr unter allen Umständen etwas thun, nur daß dies wohl etwas Halbes sein dürfte und das ebenso, wenn nicht noch mehr, den europäischen Frieden gefährden müßte, wie Nichts thun. Die Großmächte werden nohens volens den Brünus blockieren, die griechischen Schiffe vor Creta heimzuführen oder wenn sie Widerstand zu leisten wagen, in den Grund bohren und alle wichtigsten Punkte auf Creta besetzen und den Oberst Basso zwingen, sich in die entlegeneren und unzugänglicheren Theile der Insel zurückzuziehen. Oberst Basso wird Creta nicht verlassen wollen, und die Mächte werden die nicht leichte Aufgabe zu lösen haben, Basso durch Hungerung zur Uebergabe zu zwingen. Eine langwierige Geschichte, die aber die nicht ungerechte Strafe dafür, daß sie ihm überhaupt gestattete, in Creta zu landen.

Mittlerweile wird Griechenland der Türkei den Krieg erklären, und wenn die Türken nicht ganz ihre Vergangenheit verleugnen, werden sie den Griechen schlagen, die nimmermehr und wohl auch hinsichtlich der Qualität schwächer sind als die Türken. Nur droht da die Gefahr, daß andere Völkerkassen auf der Balkanhalbinsel mit eingreifen und die Gefahr auf weitere Gebiete, sogar bis ins Herz Constaninopels hinein Krieg und Anarchie tragen. In diesem Falle betheiligen sich alle Christen unter türkischer Herrschaft in direkter Lebensgefahr.

Wären die Mächte nun im eigenen Interesse wirklich einig und energisch, dann würden sie einen Strich durch die Rechnung Griechenlands, daß Europa ihm nicht auf das Festland folgen werde, machen und griechisches Gebiet occupiren, was nicht schwer fallen könnte und fast unblutig verlaufen würde, da die griechischen Streitkräfte ja alle Hände voll zu thun hätten, sich im Norden der Türken zu erwehren. Selbstverständlich fiele diese Aufgabe den zunächst interessirten Mächten zu, zu denen Deutschland nicht gehört. Eventuell dürfte auch Deutschland keine Bedenken haben, mit einzugreifen, da dies ja nicht Geschehe der Cretenser willen, sondern zur Sicherung des europäischen Friedens.

Aber das wird voraussichtlich nicht geschehen, und da hätte man allen Griechen den Kürzeren ziehen würde, ist es trotz aller griechischen Fanfaronaden nicht unmöglich, daß Griechenland deshalb sowohl in der Folge der Initimen Griechenland seitens der verwandten Götze, nur um der erregten Stimmung der Bevölkerung Rechnung zu tragen, zunächst dem Ultimatum der Mächte sein non possumus entgegensetzt, aber alsbald einlenkt gegen das Verprechen, über kurz oder lang sein Ziel doch zu erreichen. Nur durch Nachgiebigkeit kann Griechenland etwas gewinnen. Durch Starrsinn kann es wohl die Mächte entzweien, selbst aber nur zu Grunde gehen. Das liegt so klar auf der Hand, daß der Gegenstand der griechischen Machthaber ganz und gar unbegreiflich wäre, wenn nicht die Erregung der Volksstimmung ihnen als mildernder Umstand zu gute gerechnet werden dürfte. Gegenüber

der Gefahr eines Revolutionsausbruchs mag es vielleicht kein anderes Mittel geben als Voltern, aber dieses Verzweiflungsmittel muß sobald als nur irgend möglich davon gelassen werden.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

#### Sitzung vom 5. März.

Landwirtschaftsstat. — Die Veranthebung des Titels „Minister“ wird wieder aufgenommen. Abg. Knebel (nl.) weist auf das fortbauende Steigen der Einfuhr von ausländischem Obst hin und befragt die Anstellung von Wiesenbaumeistern für kleinere Distrikte, damit die Wiesenanlagen überall in der zweckmäßigen Weise vorgenommen werden.

Minister Frhr. v. Hammerstein erwidert, daß ein großer Theil des eingeführten und im Inlande produzierten Obstes jetzt zur Obstweinsfabrikation verwendet werde, die man früher nicht gekannt. Es werde aber alles aufgegeben, um den Obstbau und den Wiesenbau zu fördern.

Abg. Roemel (fr. Bg.) beschwert sich über das Vorgehen der pommerischen Landwirtschaftskammer gegen die Stettiner Getreidemäcker und über die Art, wie eine Enquete über die Preise aufgenommen und jobann benutzt worden sei.

Abg. Schwarze (conf.) stellt einer Behauptung des Grafen Kanitz gegenüber fest, daß im Centrum über die Ablehnung des Antrages Kanitz Einmüthigkeit geherrscht habe.

Abg. Dr. Hahn (wildeconf.) befragt die Quarantänemaßnahmen gegen die von Amerika eingeführten Pferde, sowie strenge Controlo darüber, daß aus Dänemark nicht Schlachtwiege statt des delirirten Jungviehs eingeführt werde. Redner beschwert sich jobann über die Verunreinigung von hannoverschen Flüssen durch Fabrik-Abwässer und wünscht bessere Eintheilung der Meliorationsarbeiten in den Mooren, damit der Landwirtschaft nicht in der Zeit der Ernte Arbeitskräfte entzogen würden.

Minister Frhr. v. Hammerstein sagt bezüglich der Regelung der Abwasserfrage und der Eintheilung der Moor-Meliorationsarbeiten Abhilfe zu.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt. Beim Capitel General-Commission bittet Abg. v. Mendelssteins (conf.) eine Beschleunigung der Vertoppelungsgesetze.

Gehelmrath Sachs sagt mögliche Beschleunigung und vor allem Berücksichtigung der ärmeren Gegenden bei den Vertoppelungen zu.

Das Capitel wird bewilligt. Beim Capitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten“ beschwert sich

Abg. Barthold (fr.) darüber, daß zu Beihilfen zu Unterhaltung landwirtschaftlicher Mittelschulen nicht größere Mittel eingestellt worden seien, um die Lehrgelächter aufzubessern zu können.

Ministerial-Direktor Thiel erwidert, es müsse zunächst das Schickal der Beamtenbesoldungsvorlage abgewartet werden, bevor man an die Verbesserung der Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten herantreten könne. Die nöthigen Mittel würden in den nächsten Etat eingestellt werden.

Abg. Barthold dankt der Regierung für die Förderung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Das Capitel wird bewilligt. — Die dazu vorliegende Denkschrift über die Entwickelungen der ländlichen Fortbildungsschulen wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Weiterberatung. (Außerdem Domänen-Etat.)

## Deutschland.

Berlin, 5. März. Auf der parlamentarischen Gesellschaft beim Reichskanzler am letzten Donnerstag war im Allgemeinen von Politik wenig die Rede, doch äußerten Vertreter der Regierung, daß die Denkschrift betreffend die Fortführung der Besoldungsverbesserung für die mittleren und höheren erasmäßigen Beamten nach den Beschlüssen der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung auch bei der Staatsregierung Entgegenkommen finden wird. An dem Zustandekommen dieser Reform wäre daher nicht mehr zu zweifeln.

Die Budgetcommission des Reichstages trat heute in die Beratung des Marineetats, und zwar über den Titel „einmalige Ausgaben“. Referent Abg. Bieber betonte, daß man die Marineforderungen jedenfalls streng unter die Lupe nehmen werde; er bedauerte, daß keine Denkschrift über die Neubauten vorhanden sei. Abg. Richter bemerkte, soeben sei eine Denkschrift bezw. Ueberlicht über den voraussichtlichen Fortgang der Erfolgsbauten überreicht worden; es handle sich darnach um uferlose Pläne. Staatssecretär Hollmann erklärte, es handle sich nicht um eine Denkschrift, sondern um eine Grundlage für sein Zutreten in der Commission. Er wolle der Commission reinen Wein eingießen und stelle sich auf den Boden der Thatsachen. Mit den „uferlosen

Plänen“ wolle man das Boll grubelrig machen. Von den Monitoren seien 1872 zwei vorhanden gewesen, an Stelle der übrigen seien 13 Panzerlanonenboote für die Vertheidigung der Flußmündungen gebaut worden. Die schwimmenden Batterien seien nicht gebaut worden auf die Erfahrungen hin, welche man inzwischen über die Wirksamkeit der Torpedos gemacht hätte. Alle Forderungen im gegenwärtigen Etat stützten sich nur auf frühere Bewilligungen des Reichstages. Bei den Panzerschiffen träte die Invalidität mit dem 25. Jahre ein, bei anderen Staaten sei diese Frist kürzer bemessen, so in England auf 22 Jahre. Alte Schiffe nehme man ebenso ungern mit in den Kampf, wie beim Heer alte Waffen. Diese Thatsachen müßte der Reichstag anerkennen. Je weniger Schiffe man habe, um so besser müsse die Qualität des einzelnen sein. Alte Schiffe hätten noch eine zweckentsprechende Verwendung gefunden, länger als fünf Jahre hielten sie aber auch in dieser nicht aus. Wenn der „König Wilhelm“ im nächsten Jahre ersetzt würde, so habe er ein Alter von 33 Jahren erreicht, die Schiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ ein solches von 28 Jahren. Das deutsche Volk erwarte, daß die Marine für den Fall der Noth kämpfe und sich nicht auf eine Vertheidigung der Küsten beschränke. Mit dem Spruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ werde die Marine in den Kampf gehen; das Vaterland blide mit großer Erwartung auf die Marine, die unter allen Umständen ihre Pflicht thun werde. Die Kreuzer seien unentbehrlich, eine Flotte ohne Kreuzer könne nicht in den Kampf gehen; das Wort „Parade“ sei auch solch ein Schlagwort, das er gelegentlich im Reichstage gründlich widerlegen werde. Die Kreuzer, die wir haben, reichen keineswegs aus, es fehlten noch Fertigstellungen der im Bau begriffenen noch 10, von Aviso 5, von Panzerlanonenbooten 2, außerdem 5 Panzerschiffe, 2 Monitore und 2 schwimmende Batterien. Bei den Torpedobooteen fehlten sogar 22. Die verbündeten Regierungen denken an keine uferlosen Pläne. Wir müßten uns auf den Plan von 1873 stützen; seitdem habe sich alles geändert. Frankreich und Rußland hätten viel für ihre Flotten gethan. Das Interesse der Deutschen im Ausland müsse gewahrt werden, sonst ginge das Ansehen Deutschlands zum Trufel. 1898/99 müßten der „Kaiser“ und „Deutschland“ ersetzt sein. Das müsse er alles offen in der Commission sagen, sonst würde man im Ernstfall mit Fingern auf ihn zeigen. Diese Verantwortung könne und wolle er nicht übernehmen. — Nach den Ausführungen Hollmanns vertagte sich die Budgetcommission in großer Erregung und beschloß, den Marineetat bis auf weiteres auszufragen. Der Schatzsekretär schweig auf die Anfrage, ob er von diesen neuen Engagements der Finanzen im Betrage von 300 Millionen Mark vorher Kenntnis gehabt habe. Abg. Richter beantragte das Erscheinen des Reichskanzlers bei der nächsten Beratung des Marineetats. Referent Abg. Vieber erklärte, alle Grundlagen der bisherigen Beratungen seien in Frage gestellt.

— Versuche der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven haben ergeben, daß reines Aluminium beim Bau von Kriegsschiffen wenig oder gar keine Verwendung finden kann, dagegen hat sich Aluminiumbronze sowie eine Legirung von 94—96 Theilen Aluminium und 6—4 Theilen Kupfer für bestimmte Zwecke als wohl geeignet erwiesen. Bestere Material hat sich bewährt für Munitionskisten und Werkzeugkasten, Regale, Spindeln, Kolbenstieber der Maschine und das Fundament der Dynamos. Mäbel aus Aluminium zeigten eine zu geringe Widerstandsfähigkeit gegen Bewegungen und verlangten eine häufige Erneuerung des Anstriches. Gänzlich ausgeschlossen erscheint die Benutzung von Aluminium zu Schiffswänden wegen seiner leichten Zerfällbarkeit durch das Meerwasser.

— Der Slomanische Dampfer „Syracus“ aus Hamburg ist an der Küste von Coremball mit der Mannschaft untergegangen.

## Ausland.

Italien. Rom, 5. März. Die heute veröffentlichte Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini an die Wähler, welche das Wahlprogramm der Regierung bildet, erörtert zunächst die afrikanische Frage und weist die beiden extremen Wünsche zurück, nämlich die vollständige Unterwerfung Abyssiniens auf der einen, oder die gänzliche Aufgabe der afrikanischen Besitzungen auf der andern Seite, mit Einschluß der Küstenplätze Assab und Massauah, die niemand Italien streitig mache und die leicht zu vertheidigen seien. Es würde unrichtig sein, unter den gegenwärtigen Umständen auf der Höhebene von Abyssinien zu bleiben. „Frei von jeder Verpflichtung, Herren unseres Willens und unserer Entschlüssen können wir zu gelegener Zeit und auf günstige Weise allmählig zu der Lösung gelangen, die uns das wahre Interesse des Landes anrät.“ Daß italienische Volk sei jetzt berufen, zwischen der Politik der Ausbeugung und der Politik der Sammlung, zwischen einer Militärpolitik und einer Wirtschaftspolitik sich zu entscheiden. Die Erklärung behandelt jobann die auswärtige Politik und führt aus, daß die blutigen Ereignisse im Orient Italien daran erinnerten, daß seine höchsten Interessen und sehr nahe gerächte Gefahren es ihm zur Pflicht machten, alle seine Kräfte für den Augenblick

aufzusparen, in welchem sich die Probleme lösen müßten, welche ganz Europa beschäftigten, und von denen auch die Zukunft und die Größe des Vaterlandes abhängen könnten. Die italienische Regierung sei frei von Begierlichkeit und Ehrgeiz und sei überzeugt, daß nur die Einigkeit unter den Mächten der civilisirten Welt einen Krieg ersparen könnte, dessen Grenzen und Folgen schwer zu ermessen seien. Sie habe sich stets bemüht und bemühe sich auch ferner, in offenem und loyalem Sinne jeden Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten zu befeitigen, welche den Frieden stören könnten. Sodann spricht der Ministerpräsident den warmen Wunsch aus, daß nicht durch ungezügelter Ehrgeiz oder aus edlen Beweggründen entspringenden Ungeduld der von den Mächten eifersüchtig aufrecht erhaltene und von den Völkern gewünschte Friede gefährdet werden möge. Abdann verbreitet sich die Kundgebung über die Fragen der Finanzverwaltung und des Schatzes. Es wird gezeigt, daß die Finanzlage und die wirtschaftliche Lage in günstiger Entwicklung begriffen seien und die Neuordnung des Notenumlaufs bald eine vollendete Thatsache sein werde. Das Gleichgewicht des Staatshaushalts sei erreicht. Der wirtschaftliche und finanzielle Aufschwung, der die höchste Notwendigkeit für das Land bilde, sei untrennbar von einer friedlichen auswärtigen Politik, von einer Antipolitik ohne Abenteuer, ohne Vergewaltigungen und ohne Thorheiten. Ferner wird auf Reformen zur Hebung der Produktion des Landes hingewiesen; es wird abdann ausführlich die Frage der Verwaltungsreform besprochen und werden die hier erforderlichen Maßnahmen angeführt, darunter an erster Stelle die Einführung eines verbesserten Wahlverfahrens bei den Wahlen zu den Verwaltungskörperschaften. Diese Reform erklärt Rudini für besonders dringend und an der Spitze des Programmes stehend. Was schließlich die soziale Frage angehe, so erklärt die Kundgebung, die Regierung habe die dringende Pflicht, die auf den Schutz der Arbeit und gegen die unvermeidlichen durch Alter, Krankheit und Unfälle entstehenden Uebel gerichteten Einrichtungen zu fördern. Der Aufruf schließt mit der warmen Aufforderung an die Wähler des Landes, Männer in's Parlament zu entsenden, welche des Vaterlandes und des Königs würdig sind.

## Belgien.

Brüssel, 5. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Glücksspiele im Ganzen angenommen. Durch das Gesetz werden Glücks- und Bankspiele an öffentlichen oder dem Publikum zugänglichen Orten verboten. Eine Ausnahme wird für die Städte Spa und Ostende gemacht, wo die Einrichtung eines Spielclubs erlaubt ist.

## Die Wirren auf Creta.

Das offizielle Journal de St. Petersburg schreibt: Man ist berechtigt zu hoffen, daß weitere Schwierigkeiten nicht entstehen werden und daß Griechenland einen Beweis seiner Klugheit dadurch geben wird, daß es sich vor dem mächtigen Willen des geeinten Europas beugt im gemeinamen Interesse des Friedens und der Geschlichtheit. Griechenland wird seine Zukunft nicht gefährden wollen durch Unklugheiten, die diese Zukunft kompromittieren könnten. Ubrigens kann Griechenland nur glücklich sein, wenn es weiß, daß seine kretischen Namensgenossen in Zukunft sich einer localen Autonomie erfreuen werden, die ihnen Wohlergehen und Ruhe sichern werden. Was Rußland anbetrifft, dem im Laufe seiner Geschichte statt die Interessen der kretischen Bevölkerungen des Orients am Herzen gelegen haben und das so oft seine lebhaften Sympathien für die kretische Sache gezeigt hat, wird es die angebotene Lösung um so mehr mit Befriedigung aufnehmen, als diese Lösung im Einklange steht mit dem Verlangen nach allgemeiner Veruhigung und mit dem Gelfte der Billigkeit, von dem die kaiserliche Regierung unveränderlich erfüllt ist.

Der König von Griechenland, bekanntlich selbst ein Däne, äußerte sich einem dänischen Geheimmann gegenüber: Die Nation vermöge die aufstrebende Regierung, welche die ununterbrochenen Revolutionen auf Creta herbortriebe, nicht zu ertragen. Die griechischen Finanzen seien außer Stande, die cretensischen Rückstände, davon Griechenland gegenwärtig 17 000 beherberge, zu unterhalten. Nichts gelte in Griechenland, solange diese Frage nicht endgültig gelöst sei. Autonomie sei für Creta unentbar, weil die Creter solche vermessen würden. Eine Zurückberufung der griechischen Truppen von Creta würde das Signal zu neuen, größeren Megeleien sein wegen des ungeheueren Fanatismus bei der muslimanischen Bevölkerung, die sich von sechs Großmächten unterstützt sehe.

Wie verlautet, wird die Antwort der Regierung auf die Collectivnote Montag überreicht werden und vermeined lauten. Die Vertreter der Mächte seien bereit, Athen zu verlassen, falls die Blockade beschloffen würde.

Der Ministerrath beschloß, vier weitere Jahrgänge der Reserven des aktiven Heeres einzuziehen, womit bis jetzt insgesammt zehn Jahrgänge also 80 000 Mann Reserven einberufen sind. Es bleiben noch 40 000 Mann Reserven des aktiven Heeres außer der Landwehr und dem Landsturm.



# Diese Woche Sonnabend Ziehung! Metzger Dombau-Geldlose à 3 M. 30 Pf.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.  
 LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**  
 In Elbing zu haben bei: **Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.**

Dienstag, den 9. März cr., Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 im **Casinosaal:**

## Liederabend

**Anna und Eugen Hildach.**

Begleitung: Herr **Karl Harenbug.**  
 Billets à 2 M. 50 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M., sowie Liedertexte à 20 Pf. in **C. Meissner's Buchhandlung.**

Heute Sonntag, den 7. März:

## Grosses Bock-Bier-Fest

in den prächtig decorirten Sälen des **Gewerbehauses.**

Beginn 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Billets im Vorverkauf incl. Tanz bei Herrn Conditior **Selekman** und im Gewerbehaus 40 s, an der Abendkasse 50 s.

## Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse.

Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

**Bürger-Ressource.**  
 Sonntag, den 7. März:  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Der Vorstand.

**Gewerbe-Verein.**  
 Montag, den 8. März d. J.,  
 8 Uhr Abends:  
**Vortrag**  
 des Herrn Architekt **Adolf Ziemann:**  
 „Aufgabe und Ziel der bildenden Kunst“.  
 Der Vorstand.

**Gewerkverein der Maschinenbauer.**  
 Die Beerdigung unseres, nach längerer Krankheit verstorbenen Mitgliedes **Ernst Holzke** findet Sonntag, den 7. März, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Heil. Drei-Königs-Kirchhofe von der Leichenhalle daselbst aus statt.

**Pferde-Markt in Elbing:**  
 Mittwoch, den 10. d. Mts.  
 Viele Händler werden höchstwahrscheinlich erscheinen.  
**E. Hildebrandt.**

**Hamburger Kaffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottenen bei Hamburg.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten **Kalkschennstr. 16.**

**Gute Dachpappen-Reste**  
 in verschiedenen Längen, hat räumungshalber  
 von Sonnabend, den 6. d. Mts., ab billigst abzugeben  
**G. F. Raether**  
 Elbing  
 Dachpappen-Fabrik  
 Berliner Chaussee 1a.

**Kaufmännische Ausbildung**  
 im Orte und nach allen Orten hin.  
**Gratis** Prospekte und **Gratis** Zutrittsnachrichten  
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**  
 Königl. behördl. konzess. Anstalt.

**Elbinger Kochereiprodukte**  
**Apfelgelée in Gläsern**  
 1/2 Pfd.-Gl. 30 s, 1 Pfd.-Gl. 50 s,  
**Quittengelée in Gläsern**  
 1/2 Pfd.-Gl. 35 s, 1 Pfd.-Gl. 60 s,  
**Quittenmarmelade**  
 per 1 Pfd.-Gl. 45 s  
 empfiehlt die

**Obsthalde**  
 Alter Markt.

**Tiroler Kastanien**  
 5 Kilo-Postfädel prima 2,75 M., 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 M. Bei Vor-einsendung des Betrages franco zollfrei.  
**Victor Reuser,**  
 Obst-Export, Süd-Tirol.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
 Lacke, Firnisse, Pinsel  
 Schablonen, Kitt, Bronze  
 kauft man in bester Qualität  
 billigst  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt) bei

**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Grabdenkmäler**  
 sind in allen Steinarten bei großer Auswahl auf Lager und erbitte gefl. frühzeitige Aufträge.  
**C. Matthias,**  
 Schleusendamm 1  
 und Jun. Mühlendamm 18.

(Birnenbaumholz) ganz vor-zugl. Ton 1,38 m, verhältniß- halber sehr billig. Jun. Mühlendamm 32.  
**A. Danielowski,**  
 Neuß. Mühlendamm 67.  
**Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.**  
 Specialität: **Rum und Cognac,**  
 ächter Verjchnitt.

## Zu den Einsegnungen:

**Schwarze reinwollene Kleiderstoffe**

Robe von **Mk. 4,50** an bis zu den feinsten Gattungen.

**Weisse und ivoire reinwollene Kleiderstoffe**

Robe von **Mk. 6,00** an.

**Gestickte Batist-Roben**

von **Mk. 4,50** bis **Mk. 20,00** in grösster Auswahl.

**Joh. Lau.**

**Asphaltpapier**  
 als Schutzmittel bei feuchten Wänden

## Rohpappe

als Linoleum-Unterlage  
 offerirt billigst

**Franz Schiller**  
 Dachpappen-Fabrik.

**Alöe, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde, Glaubeersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sennesblätter** stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

## Franz Schiller, Elbing,

**Dachpappen-Fabrik u. Baumaterialien-Handlung**  
 am Ostbahnhofe, Fernsprech-Anschluss 116,  
 empfiehlt zu billigsten Preisen:

**Beste asph. Dachpappen** in verschied. Stärken, **Asphalte, Dachlack, präp. Dachtheer, Deckleisten, Klebmasse, Pappstreifen, Pappnägel, Steinkohlen-theer, Carbolinum, Chamottsteine, frischen Port-land-Cement, Chamottmehl, Feuerlehm, Harzer Gips, Goudron, Holz-Cement, Kientheer, Roh-gewebe, Drahtnägel, Gogoliner Kalk, Schiffspech, verz. Schiefernägel u. Schieferplatten** i. all. Dimensionen.

## Bruchkranken

empfehle: **praktische Bruchbänder** jeder Art, für die schwierigsten Brüche. **Leibbinden, Gummistrümpfe** und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

**G. Hellgardt, Bandagist,**  
 Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.

## Asphalt-Isolirpappe

sowie **Isolirplatten mit Falz**  
 in jeder belieb. Fundamentbreite zugeschnitten,  
 offerirt billigst

**Franz Schiller,**  
 Dachpappen- und Isolirplatten-Fabrik,  
 Holländer Chaussee, am Bahnhof.

**Ein junger Mann**  
 zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Saage & Riekeles.**

Für das **Buchfach** wird eine **erste Arbeiterin**  
 bei dauernder Beschäftigung gesucht.  
 Meldungen bei **Th. Jacoby.**  
 150 Mrt. geg. Sicherheit zu leihen  
 gef. Angebote u. **H. D. 25** a. d. Gesch. d. 3lg.

**Eine Weizengrätherin** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ritterstraße 11.**

**Benno Damas**  
**Wachf.**  
**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

## Zur Illumination

des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser **Wilhelms I.**  
 empfehle mein assortirtes Lager in guten **Stearin- u. Paraffinkerzen** zu herabgesetzten Preisen.

**A. Preuschoff,**  
 „Alte Börse“.

**Kreuzsaitige Pianinos**  
 in solidester Eisen-construction mit bester Repe-titions-Mechanik.  
**C. J. Gebauer**  
 Königsberg i. Pr.  
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungs-zwecke von **M. 450,-** ab.

**Ein fast neuer, schwarzer Stamm-garn-Rockanzug** (passend zur Einsegnung) billig zu verkaufen **Spieringstraße 9, 1.**

Gesucht 2 Mädchen mit guten Zeugnissen z. 2. April, 1 empfl. Haus-fuecht, der fahren kann, z. 15. März, sowie 1 Hausbursche von sofort **Keil, Gasthaus Vogelshang.**

## Stadttheater Danzig.

Sonntag, den 7. März, Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Bei ermäßigten Preisen: **König Heinrich.** Tragödie.  
 Sonntag, den 7. März, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: **Der arme Jonathan.** Operette.  
 Montag, den 8. März: Bei ermäßigten Preisen: **Der Löwe des Tages.** Gefangenspoße. Vorher: **Concert der Opernmitglieder.**

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 7. März:  
**Doppelvorstellung.**  
 Anfang 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Zum 2. Male:

## Lucinde vom Theater.

Große Gefangenspoße in 5 Bildern von **Emil Pohl.**  
 1. Bild: **Ein gebildet. Viehhändler.**  
 2. Bild: **Verschämte Arme.**  
 3. Bild: **Die Schauspielerin.**  
 4. Bild: **Fatale Situationen.**  
 5. Bild: **Die Theaterprobe.**  
 Zum Schluß:

## Die kleinen Lämmer.

Operette in 2 Akten von **L. Barney.**  
**Größter Operetten-Erfolg der Saison!**  
 Anfang 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Montag, den 8. März:  
 Dugendbillets unguiltig.

## Erstes Gastspiel Nuschä Butze.

**Minna von Barnhelm.**  
 Lustspiel in 5 Akten von **G. E. Lessing.**  
 Minna: **Nuschä Butze** als Gast.  
 Dienstag, den 9. März:  
**Letztes Gastspiel Nuschä Butze.**  
**Gräfin Lea.**  
 Schauspiel in 5 Akten von **Paul Lindau.**  
 Gräfin Lea: **Nuschä Butze** als Gast.  
 In Vorbereitung:  
**Benefiz Hans Herrmann, Farinelli.**  
 Vorverkauf: von 10-1 und 3-4 Uhr.

streng feste  
jedoch aussergewöhnlich  
billige Preise.

# GUSTAV JACOBY, Elbing

Alter Markt 40,  
im früher Pohl & Koblenz'schen Locale.

Grösste Auswahl,  
prompteste Bedienung,  
reellste Artikel.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend gestatte ich mir davon Kenntniss zu geben, dass ich hierorts am Dienstag, den 9. d. M., ein Sortiments-Geschäft, bestehend in

**Tuch-, Manufactur- und Modewaaren,  
Sammeten, Seidenstoffen,**

sowie

sämmtl. Artikeln zur Schneiderei,

**Damen-, Herren- und Kinder-**

**Confection**

— auch nach Maass —

**für Herrenbekleidung**

**durch einen akademisch gebildeten Zuschneider,**

der in feinsten Berliner Häusern thätig war,

eröffnen werde.

Für dieses mein neues Unternehmen will ich meinen langgehegten Wunsch zur Ausführung bringen, diejenigen Vortheile, welche der Geschäftsmann bei aussergewöhnlich günstigen Conjunctionen für sich selbst in Anspruch zu nehmen pflegt, meiner geschätzten Abnehmerschaft zuzuwenden und dieser so aussergewöhnlich günstige Einkäufe zu sichern, wie ihr bisher kaum ähnliche angeboten sind.

Zuvörderst stehen mir die Mittel zur Verfügung, meinen gänzlichen Bedarf, der stets in grossen Quanten von mir angeschafft wird, **gegen Cassa** zu decken, ferner begnüge ich mich mit dem **denkbar geringsten Nutzen** und schliesslich schützt mich das stets mit bestem Erfolge durchgeführte **Baar-System** im Verkauf vor Verlusten.

Diese drei Faktoren, neben der Versicherung, dass ich nur solideste und reellste Waaren zum Verkauf stelle, dürften die sicherste Bürgschaft dafür sein, dass jeder Kauf in meinem Geschäft befriedigen wird.

Indem ich das verehrte Publikum zur Besichtigung meiner Lokalitäten und der ausgelegten Artikel, die ich nur zum allerkleinsten Theile hier aufzuführen in der Lage bin höflichst einlade, empfehle ich mein neues Unternehmen dem geneigten Wohlwollen.

Hochachtungsvollst

**Gustav Jacoby.**

**Kleiderstoffe**  
von den billigsten  
bis zu den hoch-  
elegantesten Quali-  
täten in grösster  
Auswahl.

**Tricotagen**  
Unterhemden,  
Normalhemden,  
Normalhosen,  
Gestr. Herren-  
hosen etc.

**Sammete,  
Plüsche,**  
schwarze  
und couleurte  
**Seidenstoffe**

**Baumwoll-  
waaren,**  
**Dowlas,  
Shirtings,  
Dimiti,  
Linons,  
Hemdentuch**  
etc.

**Teppiche**  
Läuferstoffe,  
Portièren,  
Tischdecken,  
Gardinen,  
Stores etc.

**Regen-  
und  
Sonnenschirme.**

**Wäsche.**

**Damen-Hemden,**  
„ **Beinkleider,**  
„ **Jacken,**  
**Erstlingshemden,**  
**Herrenhemden,**  
**Kinderwäsche etc.**

**Bett-Bezüge**  
bunstr. u. carrirt,  
in  
**Damast,  
Leinen,  
Laken etc.**

**Inletts.**

**Drilliche,  
Bettedecken,  
Handtücher,  
Tischtücher,  
Servietten,  
Gedecke etc.**

**Futterstoffe**  
**Moiré, Batist,  
Tailen-Cöper  
Futtergaze,  
Wattirleinen**  
etc.

**Engl., französ.  
und deutsche  
Stoffe**

zur

**Herren-  
Confection**  
in reichhaltigster  
Auswahl.

**Jupons  
und  
Schürzen.**

## Von Nah und Fern.

Das „Ende des Jahrhunderts“ mit seinen vielen Absonderlichkeiten in Mode, Sitten und Gebräuchen hat jetzt eine ganz sonderbare Neugierde im gesellschaftlichen Leben zur Einführung gebracht. Madame Sturbe, die Gattin des mexikanischen Gesandten für Berlin und Paris, gab am Montag ein solches Fest, wie es Berlin in dieser Art noch nie gesehen hat. In ihrer Wohnung im Fürstlich Stolberg'schen Palais in der Wilhelmstraße veranstaltete sie ein diner de têtes. Mehr als hundert Personen waren geladen, die Damen im Wallanzug, die Herren im rothen Frack. Nur die Köpfe waren durch allershand Trachtenbelwerk, durch Puder und Schminke maskirt und kostümiert und das in möglichst charakteristischer Weise. Die Mäskete der Hausfrau wird als wunderbar bezeichnet. Gepudert und mit Rosen umwunden war der Kopf der Gemahlin des württembergischen Gesandten.

Stellensergeschäfte für den Feldkrieg verlangt jetzt ein „Fachmann“ im „Gannoverischen Kurier“, damit man im Kampfe dem Feind hinter einer Deckung verborgenen Gegners besser bekommen könne. — Nun fehlt bloß noch eine Kanone, die um die Ecke schießt.

Seine geheimnißvolle Angelegenheit beschäftigt zur Stunde die Untersuchungsbehörde in Antwerpen. Dort starb in dem Vororte Boom vor etwa 14 Tagen die Mutter der zur Zeit vliegendenn Brüder de Graeve, deren Schicksal vor zwei Jahren die ganze Welt von sich Reben gemacht hat. Die Brüder de Graeve waren, wie erinnerlich, von den Afrikaner zu West zum Tode verurtheilt worden, weil sie sich des Schiffes „Minorahit“ auf offener See mit Gewalt bemächtigt und die Mannschaft vergiftet haben sollten. Nach den aufregendsten Verhandlungen — der Proceß durchlief alle Instanzen — wurde das Todesurtheil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt; die beiden de Graeve befinden sich zur Stunde im Zuchthaus. Unlängst ist ihr: Mutter, wie erwähnt, plötzlich gestorben, jetzt aber hat die Behörde die Ansetze erhalten, daß die Verstorbenen vergiftet worden sei; die Leiche ist daraufhin ausgegraben worden. Ueber das Ergebnis der Seerichtung liegt jedoch noch keine Mittheilung vor.

Seltene Gebräuche und Sitten herrschen bei den Wirmanen in Hinterindien. Während die Frauen nicht allein bei den cblifirten, sondern auch bei den meisten wilden Völkern, mit allen nur erdenklichen Mitteln ihre Schönheit zu erhöhen bemüht sind, entsteht ein Wirmanischer Stamm, die Job, so erzählt die „Berl. W. W. W. Korr.“, die Gesichter seiner Frauen und Mädchen absichtlich durch Schnitte, damit sie durch ihre Schönheit nicht Fremde anlocken und zum Raube reizen sollen. Diese barbarische Sitte entspringt einer alten Sorge der Job's, nach welcher ihrem Anführer, der eine Tochter von wunderbarer Schönheit besaß, diese Tochter von einem fremden Fürsten geraubt wurde. Seitdem besteht bei den Job's die grausame Sitte, den heranwachsenden Mädchen die Gesichter durch Messerschritte gräßlich zu entstellen. Die blutüberströmten Kinder werden den Hunden des Dorfes vorgeworfen. Kaufen die Hunde ersichert durch den Anblick heulend davon, dann erklärt der „Rath der Aeltesten“ die Mädchen für „perfekt“. Weiben aber, wie das nicht selten geschieht, die Hunde bei den Kindern und beladen deren blutige Wunden, dann wird die Prozedur wiederholt, die Kinder werden durch weitere Schnitte an Gesicht, Brust und Hals entstellt, bis daß die Hunde des Dorfes sich von den blutüberströmten, armen gequälten Geschöpfen heulend abwenden. Wie

Reisende erzählen, hat diese Gewohnheit bis vor einer Reihe von Jahren bestanden, sie dürfte, da die Wirmanen kulturellen Einflüssen wenig zugänglich sind, bis auf den heutigen Tag bestehen.

Seine Prügelei um Gerhart Hauptmann. Aus Paris meldet dem „V. Z.“ ein Privat-Telegramm: Während der gefrigen Generalprobe von Gerhart Hauptmanns „Verunkelter Glocke“ kam es im l'Opere-Theater der Pariser Symbolisten, Aestheten und anderer Literaturgiger, welchen Hauptmann leider sein Wert zur Aufführung überlassen hat, zu einer Prügelei zwischen den zwei bekanntesten dieser genial frisirten Herrchen. Der 22jährige Poet Ernest la Jeunesse und sein Schüler Camille Mauclair traktirten sich mit Stockschlägen. Bravo!

Posen, 5. März. Die Warthe ist in weiterem Steigen begriffen und gegenwärtig bis auf 298 Meter gewachsen. Auch aus Pogorzelle wird ein weiteres Steigen der Warthe gemeldet; um 8 Uhr früh betrug dort der Wasserstand 370 Meter. Aus Kolo wird ein Fallen der Warthe gemeldet.

Ein unvorhergesehener Zwischenfall, der bei dem hohen Alter der greifen Königin Viktoria eines rührenden Momentes nicht entbehrte, ereignete sich bei der unlängst erfolgten Ankunft der englischen Monarchin in London. Als der königliche Extrazug auf „Paddington Station“ einlief und die zum Empfang dafelbst versammelten Persönlichkeiten vortraten, um die Monarchin zu begrüßen, geschah es, daß in dem Salonwagen alles still blieb und die Königin nicht in der Thüre erschien. So verging einige Zeit mit Warten, Ersäunen und Unruhe malte sich auf allen Gesichtern, aber niemand wagte es, den Wagen der Königin zu betreten. Da endlich — wohl fünf Minuten waren mit vergeblidem Harren vergangen — trat eine der Goldamen aus dem Salon der Königin und gab durch Bewegungen und leises Geflüster zu verstehen, daß Königin Viktoria — eingeschlossen sei und selbstverständlich es niemand über sich gewinnen könne, die ermüdete Greisin zu wecken. Das dauerte wohl ein Viertelstündchen, während dem eine höchst ieterliche Ruhe sich über dem sonst so lärmenden Bahnhof gelagert hatte. Zuletzt erschien Königin Viktoria doch und erlöste, ein Rächeln auf dem freundlichen Gesicht — denn der Humor der Sache war der Monarchin nicht entgangen — ihr Gefolge aus der peinlichen Situation.

Brüssel, 4. März. Bei Ecaulfines überführte ein Eisenbahnzug eine Schaar von Arbeitern, welche den Bahkörper überdritt. Zwei Arbeiter wurden getödtet, mehrere schwer verwundet.

Schnaplauf einer furchtbaren Mordthat war das Sanqut Orotone bei Scharas, das dem Schwieger-sohne Crisp's, dem Fürsten von Linguaglossa, gehörte. Der Gutsvorwalter und ein Furchtüter des Gutes lebten Jahre lang in inniger Freundschaft, bis ein Weib die Freundschaftskreie löste und die beiden Freunde zu bitteren Feinden machte. Der Gutsvorwalter machte von Stund an seine Oberhoheit geltend und peinigte den Furchtüter, wo er nur konnte. Unlängst gab er ihm vor verammeltem Dienstvolke eine Ohrfeige. Der Furchtüter steckte sie vorläufig ruhig ein. Einige Stunden später aber bemannete er sich mit einem Knittel, drang in die Wohnung des Vorwalters ein und schlug diesen nieder, indem er ihm die Stirnschale zerquetschte. Darauf wusch er den mit Blut besetzten Fußboden und die Leiche rein, klebte diese an. legte sie mit Hilfe eines ihm ergebenen Dieners auf ein Pferd und schaffte sie zu einem an der Landstraße gelegenen Abgrunde. Dort drückte er dem Er-

mordeten einen Revolver in die Hand, um den Anseheln zu erweiden, als ob der Vorwalter im Kampf mit Räubern gefallen sei. Der Mörder wurde jedoch bald entdeckt und zur Haft gebracht.

## Aus den Provinzen.

C. Aus der Danziger Mehrung, 5. März. Nachdem die Schneemassen nunmehr gänzlich verschwunden und die Felder ziemlich trocken sind, kann man mit Befriedigung auf den guten Stand der Winterjaaten blicken.

Graudenz, 5. März. Bei dem Eisbrechbetriebe auf der Weichsel hat sich auch diesmal wieder die Nothwendigkeit der Beschaffung einer Dampfbockkassse zum Schleppen schadhast gewordener Eisbrechdampfer, zur Beförderung des Beamten- und Arbeiterpersonals sowie insbesondere im Interesse der Entlastung der Eisbrecher von zeitraubenden Nebenarbeiten herausgestellt. Es wird nun in diesem Jahre eine sogen. Eisbrechbockkassse beschafft werden, welche außer zu den vorgedachten Zwecken auch zum Aufheben der Säen und Liegestellen verwendet werden kann. Bei ihrer Herstellung soll die Bauart und Ausrüstung der auf der Elbe im Gebrauche befindlichen Bockkassen, welche sich gut bewährt haben, zum Muster angenommen werden. Nach dem von der technischen Abtheilung der Strombauverwaltung aufgestellten Entwurf wird das in der Wasserlinie 185 Meter lange und im Hauptspann 37 Meter breite Schiff mit Doppelschrauben einen Tiefgang von 0,9 Meter erhalten. Letzterer läßt sich durch Aufnahme von Wasserballast im Bug und im Heck bis auf 1,2 Meter vergrößern, wodurch die Benutzung der Bockkassse während des Sommers ermöglicht wird. Die Kosten betragen 25 000 Mk.

S. Krojanke, 5. März. In der gefrigen Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins wurde die Rechnung pro 1896 gelegt, dem Rentanten Decharge enthaltend und für die diesjährigen Verschönerungsarbeiten das Programm aufgestellt.

Schönsee, 5. März. Ein Kriegerverein hat sich in Wichteln gebildet; demselben traten sofort 32 Mitglieder bei. — Das vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Vergnügen erzielte einen Ertrag von 400 Mark. — Unter furchtbarem Getöse stürzte hier am Dienstag ein ungefähr 10 Meter langes Stück der etwa 700 Jahre alten Stadtmauer ein. — Sowohl Erwachsene als auch Kinder liegen hier zahlreich an der Influenza krank. — Die Saaten sind in hiesiger Gegend gut durch den Winter gekommen; nur äußerst selten zeigen sich Spuren von Auswinterung. — Die kürzlich hier gebildete Genußgesellschaft „Brennerei“ beabsichtigt die Brennerei in der Nähe des Bahnhofes anzulegen; eine zweite Brennerei will diesen Sommer das 2 Kilometer von Schönsee entfernte Gut Neuguth erbauen.

Schneidemühl, 3. März. Vor einigen Tagen trat in das hiesige Weibwaarengeschäft des Fräulein Maffei ein kleines Mädchen, überdeckt der Besizerin desselben ein Paket und suchte schleunigst das Weite. Als Fräulein M. das Paket öffnete, fand sie darin Wolle, Strümpfe u. s. w. und einen Brief vor. In diesem theilte die unbekante Absenderin mit, daß sie die im Pakete enthaltenen Waaren vor kurzem aus dem Geschäfte gestohlen habe. Ihr Gewissen ließe ihr aber keine Ruhe und sende sie hiermit der rechtmäßigen Eigentümerin die Sachen wieder.

Aus dem Kreise Königs, 5. März. Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen wurde kürzlich im hiesigen Kreise eine Kolonete für die Arbeiterkolonie in Hilmarsdorf (Königs)

abgehalten. Im Ganzen hat dieselbe eine Einnahme von 331,25 Mk. ergeben und die vorjährige Einnahme bedeutend überstiegen.

Marienwerder, 5. März. Gehörig fast nacht gefeiert hat ein 22jähriges Dienstmädchen, welches vorgestern in die Stadt gekommen war. Von dem Beispiele ihrer männlichen Genossen angelockt, besuchte sie die hiesigen Dessillen und nicht lange dauerte es, so rollte ihr das Blut fürmlich durch die Adern und sie glaubte plötzlich ein großes musikalisches Talent in sich entdeckt zu haben, zu dessen Bethätigung sie in einem hiesigen Geschäft eine Handharmonika erwarb. Vor Freude über den Kauf ging sie noch einmal in die Schnapsläden, wo sie wiederum tüchtig darauf loszochte. Als sie endlich bleierne Schwere in ihren Gliedern fühlte, nahm sie zwei Kneipgenossen ihrer Liebedoll an und führten sie auf den Helmweg. Der ungewohnte Anblick und der entstandene Lärm verurachteten aber einen solchen Menschenanfluß, daß ein Polizeibeamter auf der Bildfläche erschien, der den beiden Männern die trunksene Maid aus den Armen nahm und ihr für die Nacht ein Entnüchterungsplätzchen im Polizeiwahrsam anwies. Am nächsten Morgen wurde sie unter polizeilichem Schutze bis über die Stadtgrenzen hinaus begleitet. Die Handharmonika aber hat die Jungfrau auf ihrer Fastnachtstour eingebracht. (M. W. M.)

Aus dem Schweser Kreise, 2. März. Dem Schuhmacher Meier in Dölsow, dessen Ehefrau bereits zwei Jahre krank darnieder liegt, hat der Kaiser zur Bestreitung der Kurkosten ein Gnadengeschenk von 50 Mk. auszahlen lassen.

Posen, 5. März. In dem Disziplinerverfahren gegen den ersten Bürgermeister Koll aus Gnesen hat das Oberverwaltungsgericht auch am Mittwoch noch unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Nachdem die Elbung sieben Stunden gedauert, hat das Oberverwaltungsgericht das auf Amtsentsetzung lautende Urtheil des Bromberger Bezirksausschusses bestätigt. Mit diesem Spruch ist das erste Urtheil rechtskräftig geworden.

Wienstein, 5. März. Der hiesige Geflügelzuchtverein veranstaltet vom 25. bis 28. März d. J. eine Ausstellung, mit der gleichzeitig eine Verloosung verbunden ist. Zur Ausloosung gelangen ca. 3000 Loose zu 50 Pfennig. — Hier selbst ist ein Colonialverein gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Brigadecommandeur Graf Schlippenbach und zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden Herr Hauptmann von Franck gewählt. Der letztere Herr hielt bereits seinen Vortrag über „das Leben und Treiben des Pottentotten-Königstümpfes Herndt Witol im südwest afrikanischen Schutzegebiete.“

Tilsit, 5. März. Von einem recht herben Verlus wurde der Besitzer H. aus Stolced betroffen. Derselbe hatte seinen Kutscher beauftragt, das Eis für einen hiesigen Grundbesitzer von der Straße abzufahren und dasselbe an dem Hohlwerke in der Nähe der Fischgasse abzuladen. Hierbei kam heute Vormittag das Gesicht dem Wasser zu nahe und glitt, begünstigt durch die Infolge des Nachtfrostes entstandene Glätte, in den Strom hinein. Die Pierbe konnten den Wagen nicht mehr zurückhalten, sondern wurden von ihm in die Tiefe hinabgezogen und ertranken. Der Kutscher, welcher diese gefährliche Kutschpartie mitgemacht, wurde ans Land gezogen.

Uth, 4. März. Am letzten Montag früh erstrückte sich der Altkircher Matheß R. aus Mallnowken. Am Abend vorher hatte der lebensmüde 78jährige Greis sich Prekels den Hals mit einem Rasirmesser zu durchschneiden versucht, hatte sich jedoch nur schwer verletzt und war dann ohnmächtig zu Boden gesunken.

## Näher.

Von Reinhold Drtmann.

Rachdruck verboten.

25) „Ja! Ich habe dem deutschen Consul in Whydah eine ausführliche Schilderung meiner Erlebnisse zu Protokoll gegeben. Das Resultat der Untersuchung aber will ich doch lieber hier in der Heimath abwarten. Denn ich habe mit der ehrenwerthen Firma Amandus Weiersdorf noch eine ganz andere Abrechnung zu halten, als diese.“

Sein eben noch von der Freude des Wiedersehens sonnig verklärtes Gesicht war plötzlich finster geworden, und Werner, der dicht vor ihn hin getreten war, legte ihm seine beiden Hände auf die Schultern.

„Ich wollte, mein lieber Hans, wir könnten es für heute Abend genug sein lassen von diesen häßlichen Dingen. Aber ich muß alles erfahren — ich muß! Du kannst ja noch gar nicht ahnen, was Deine Mittheilungen möglicherweise für das Schicksal meines eigenen Lebens bedeuten.“

„Für Dein Schicksal, Werner? — Das verstehe ich allerdings nicht.“

„Du sollst es bald erfahren. Antworte mir jetzt nur auf eine Frage. Der letzte Brief, den ich von Dir empfang, enthielt neben den Aeußerungen einer tiefen Niedergeschlagenheit auch allerlei verächtliche und zornige Hinweise auf Personen, deren Namen Du nicht nanntest. Sollte es dennoch Jemand von der Familie Weiersdorf gewesen sein, den Du damit gemeint?“

„Nicht Einer von ihnen,“ fuhr der Arzt auf, „sondern Alle — Alle! — Für mich schließt der Name Weiersdorf alles in sich ein, was von Treulosigkeit, Niedertracht, Grausamkeit und schänder, gewissenloser Habgier im menschlichen Herzen wohnen kann. Diese Tenden hatten mir ja mein Leben bereits von Grund aus verdorben, ehe sie es mir zuguterleht auch noch zu fehlen versuchten.“

„Das ist eine furchtbare Anklage, Hans! Aber noch weiß ich sie mir nicht zu deuten. Amandus Weiersdorf gilt überall für einen makellosen Ehrenmann.“

„Nicht Einer von ihnen,“ fuhr der Arzt auf, „sondern Alle — Alle! — Für mich schließt der Name Weiersdorf alles in sich ein, was von Treulosigkeit, Niedertracht, Grausamkeit und schänder, gewissenloser Habgier im menschlichen Herzen wohnen kann. Diese Tenden hatten mir ja mein Leben bereits von Grund aus verdorben, ehe sie es mir zuguterleht auch noch zu fehlen versuchten.“

„Das ist eine furchtbare Anklage, Hans! Aber noch weiß ich sie mir nicht zu deuten. Amandus Weiersdorf gilt überall für einen makellosen Ehrenmann.“

„Er wird nicht lange mehr dafür gelten, wie ich hoffe,“ fiel der Andere heftig ein, „denn jetzt, wo ich wieder gesunden Boden unter meinen Füßen

„Und worin bestanden die strafbaren Handlungen, die Du entdecktest?“

„Ich weiß nicht einmal, ob sie nach dem Gesetze bestraft werden können. Ja, ich bezweifle es fast; denn die Herren, die solche Geschäfte machen, sind in der Regel schlau genug, sich durch irgend welche Kniffe den Rücken zu decken. Trotzdem wird hoffentlich hier in Deutschland Niemand über das Verächtliche und Verdammenswerthe solchen Handels im Ungewissen sein, auch wenn es sich nach Ausweis der vorhandenen Verträge nur um eine Anwerbung von „freien Arbeitern“ gehandelt hat.“

„Willst Du mir nicht näher erklären, Hans?“

„Bergieb! Es fällt mir noch immer schwer, halbwegs ruhig über diese Dinge zu sprechen. Aber laß Dir's in Kürze erzählen! Du weißt jedenfalls aus den Zeitungen, daß der „König“ von Dahomee eines der scheußlichsten und blutigsten Ungeheuer ist, das jemals über ein Volk geherrschet hat. Seine unaufsörhlichen „Kriegszüge“ sind in Wahrheit nichts Anderes als Menschenjagden, die ihm das nöthige Sklavenmaterial zur Befriedigung seiner grausamen Neigungen verschaffen müssen. Ganze Landstriche sind von dem Mordgesellen bereits entvölkert worden, und es wäre hohe Zeit, daß ihm endlich durch die Dazwischenkunft einer europäischen Großmacht das entsetzliche Handwerk gelegt würde. Vorläufig

aber befindet er sich noch im Vollgenuß seiner Macht, und die Firma Weiersdorf darf sich rühmen, in ihm gewissermaßen einen stillen Compagnon zu besitzen.“

„Unmöglich, Hans! — Mit diesem Unhold —?“

„Mit diesem Unhold macht Herr Henry Weiersdorf Namens der Firma die glänzendsten Geschäfte in Menschenfleisch — ich wiederhole es, denn ich habe es ja mit meinen eigenen Augen gesehen. Trotz seiner fürstlichen Macht hat der König sehr häufig Mangel an allerlei nützlichen Dingen, besonders an Waffen, Branntwein und allerlei flitterhaftem Schmuck für seine unzähligen Weiber. Und er ist in solchen Fällen gern bereit, etwas von seinem Ueberfluß an lebendiger Kriegsbute in Austausch gegen solche Waaren abzugeben. Die belgischen und französischen Plantagen-Gesellschaften im westlichen Theile von Afrika aber sind beständig in schwerer Verlegenheit um die erforderlichen Arbeitskräfte, denn der freie Schwarze läßt sich selbst durch die Aussicht auf hohe Entlohnung nicht zu regelmäßiger Thätigkeit bewegen, und an die Einführung europäischer Arbeiter ist bei einem Klima, das sogar unter den Eingeborenen mörderisch aufräumt, natürlich nicht zu denken. Da ist denn die Firma Weiersdorf auf den genialen Einfall gekommen, die geschäftliche Vermittelung zwischen Angebot und Nachfrage zu übernehmen. Sie zahlt dem König von Dahomee einen bestimmten, zumeist ziemlich geringfügigen Betrag, der außerdem noch in Waaren entrichtet wird, für jeden gefunden, arbeitsfähigen Schwarzen, und sie vermittelt die auf solche Weise losgekauften Sklaven mit einem Gewinn, der mindestens das Vierfache des angelegten Capitals ausmacht, als Arbeiter an die erwähnten Gesellschaften. Dem Namen nach haben die armen Teufel aufgehört, Sklaven zu sein; aber daß auch nur einem Einzigen von ihnen dieser Unterschied je zum Bewußtsein kommt, möchte ich stark bezweifeln. In der Hauptstadt des Königs von Dahomee wären sie bei irgend einem großen Opferfeste hingschlachtet worden, und vor einem solchen Schicksal blieben sie nun allerdings bewahrt. Doch würden sicherlich weitauis die Meisten einen raschen Tod dem Schicksal vorgezogen haben, dem sie auf neuen Plantagen entgegen gehen. Denn es handelt sich da um nichts Anderes als um ein qualvolles Dasein unter beständigen Mißhandlungen, um einen ewigen Kampf

gegen Fieber und Dysenterie, einen Kampf, der wohl in allen Fällen früher endet als der fünfjährige „Contract“ des Unglücklichen. Ich wenigstens glaube nicht daran, daß auch nur Einer dieser fünf Jahre übersteht und noch einmal zu einem wirklich freien Manne wird.“

„Das wäre allerdings noch grausame Sklaverei in einer anderen Form. Aber bist Du wirklich sicher, daß auch Amandus Weiersdorf von diesen schimpflichen Geschäften weiß, und daß sein Sohn sie nicht etwa auf eigene Hand betreibt?“

„Ich bin dessen ganz sicher. Denn wie wäre der Consul sonst dazu gekommen, mir schon bei unseren Engagements-Verhandlungen mitzutheilen, daß es zu meinen Obliegenheiten gehören würde, gelegentlich auch einige Hundert Schwarze auf ihre Gesundheit und Arbeitsfähigkeit hin zu untersuchen. Ich glaube damals natürlich, daß es sich um freie Arbeiter für seine eigenen Plantagen handle und fand bei meiner Unkenntniß afrikanischer Verhältnisse, wie bei meinem unbegrenzten Vertrauen in Weiersdorf's Ehrenhaftigkeit nichts Bedenkliches an dieser Verpflichtung.“

„Wurde ihre Erfüllung denn nun in der That von Dir gefordert?“

„Gewiß! Das gerade war es ja, was mir einen Einblick in das Geschäftsetriebe der Firma verschaffte. Man mußte sich meiner wohl vollständig sicher glauben, da man es wagen konnte, ihn mir zu gemähren. Eines Tages forderte mich Henry Weiersdorf auf, mich mit Paul Dieckau und einigen unserer Kreu-Neger nach Whydah, dem Hafen von Dahomee, zu begeben, wo ich ein paar Hundert schwarze Arbeiter zu untersuchen haben würde. Meine Fragen, welche Bewandniß es mit diesen Leuten habe, wurden zuerst ausweichend beantwortet und dann ziemlich schroff abgewiesen, so daß mir schon unterwegs allerlei seltsame Gedanken aufstiegen. Aber meine Bedenken und Zweifel wandelten sich alle in maßlose Empörung, als uns am Strande von einigen bestialisch aussehenden Hauptlingen ein Haufen nackter, abgezehrter, mit Ketten belasteter Männer und Weiber zugeführt wurde, denen die Todesangst auf den verzerrten Gesichtern zu lesen stand und über deren Herkunft ich nach all' diesen Anzeichen nicht mehr im Ungewissen sein konnte. Ich verlangte jetzt von Dieckau eine unumwundene Erklärung und nach einigem Zaudern

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 6. März 1897.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter August Borch 1 L. — Fabrikarbeiter Franz Preuß 1 S. — Kaiser Ernst Nahser 1 S. — Tischler Hermann Grenz 1 L.  
**Angebote:** Kaufmann Friedr. Wilh. Lubw. Zimmermann-Solbitten mit Emma Pauline Bogdanoff-Solbitten. — Fabrikarbeiter Eduard Brandt mit Wilhelmine Schulz.  
**Geschiedlichen:** Arbeiter Albert Eisenblätter mit Schmeide-Witwe Maria Klein, geb. Ehler.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Paul Bergardt S. 3 W. — Arbeiter Leopold Karpinski S. 9 W. — Tischler Johann Blum 46 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Fanny Dobrin-Tilfit mit dem Kaufmann Herrn Emil Preuß-Lengwethen.  
**Geboren:** Herrn Beyer-Danzig S. — Herrn Joh. Nahn-Stutthof S. — Herrn Bernh. Wicherl-Braunsberg S.  
**Gestorben:** Frau Marie Nighmann, geb. Gebauer-Marienburg. — Herr Johann Gustav Meyer-Königsberg. — Herr Karl Guhn-Graudeniz.

**Öffentliche Versteigerung!**  
**Montag, den 8. März cr.,**  
**Vorm. 9 Uhr,**

werde ich hieselbst **Sonnenstr. Nr. 27**, im Auftrage des Herrn Justizraths **Dr. Gaupp**, als Pfleger des Tischler **August Lindt'schen** Nachlasses:  
 4 Kleiderstühle, 2 Sophas,  
 5 Tische, 10 Stühle, 1 Glas-  
 und 1 Spiegelstühl, 1 Waschtisch,  
 1 Toilettenstühl, 1 Kommode,  
 2 Spiegel, 1 Bettgestell mit Feder-  
 matratze, 1 Ober- und 3 Unterbetten,  
 10 Kopfkissen, 1 Sesselbank,  
 Tischlerhandwerkzeug, 1 Parthe Herren-  
 und Frauenleib- und Bettwäsche,  
 2 neue Zinkimer, sowie Haus-  
 und Küchengeräthe u. v. a.  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.  
 Elbing, den 27. Februar 1897.  
**Scheessel,**  
 Gerichtsvollzieher.

Eine tüchtige, ältere **Wöchin**, die die Wirtshaus selbstständig führen kann, wird bei einem Gehalt von 15 bis 18 Mk. monatlich gesucht. Offerten unter **A. Z. a. b. Exped. d. Btg.**

**Hôtel Germania.**  
 Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**  
**Reichhaltige Speisekarte.**  
**F. F. Resag's**  
**Deutscher Kern-Cichorien**  
 aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

**M. Reichert**  
**Tapezierer und Decorateur**  
 Nr. 11 Lange Hinterstraße Nr. 11 empfiehl  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren**  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.

**! Sofort !** — versende ich gegen Nachnahme direkt an das Privatpublikum —  
 10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel**,  
 6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch**,  
 6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchent**,  
 4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**  
 26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**  
 Nichtconvenientes wird umgetauscht.  
**A. Alexander, Wittweida i. S.**  
 Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

**Lunge u. Hals**  
 Kräuter-Thee, Russ. Knötchen (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötchen. Wer daher an **Phtisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc.** etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Krautthees, welcher oft in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Waldemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen u. Attesten gratis.

**Wickel- u. Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen, Mädchen als Lehrlinge**  
 sowie **Mädchen als Lehrlinge**  
 unter günstigen Bedingungen und **Zabak-Entripper**  
 bei erhöhten Löhnen verlangen **Loeser & Wolff.**

**Elbinger Leichenbestattungs-Institut**  
 von **D. Bloedhorn**  
 übernimmt Leichenbestattungen in allen Fällen, liefert **sämmtliches Zubehör**, als **Sarg, innere sowie äußere Decoration**. Die Bestattung wird von meinen fest engagierten, zuverlässigen Leuten mit meinem neu angefertigten **Leichenwagen, sowie neuen Decken, Mänteln und Behängen** in eleganter Beschaffenheit besorgt. Aufnahme und Einsegnung wird **kostenlos** besorgt.

**D. Bloedhorn,**  
 Leichnamstraße 122.

**Sämmtl. Materialwaaren**  
 von 1 Pfd. aufwärts offerirt billigst  
**A. Preuschoff,**  
 „Alte Börse“.

**Rosen-**  
 Santelöl-Kapseln  
 heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur acht mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr in Würzburg.** In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

**Selbstverschuldete Schwäche** der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. praff. Erf. **Dr. Mentzel**, nicht-approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

**1000 Mark** zu 6 % gegen sichere Hypothek gesucht. Offerten unter **W. 56** an die Exped. d. Btg. erb.

**Elbinger Apfelwein, Marmeladen, Gelée's, Himbeer- u. Kirsch-Syrup**  
 p. Pfd. 50 s,  
**Cafel- und Kochobst**  
 zu haben in der

**Obsthalle**  
 Alter Markt 26,  
 gegenüber der Reichsbank.  
 Filiale der **Obstverwertungsgenossenschaft** in Elbing.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen **A. Krause, Zempelburg.**  
 Katalog gratis und franko.

**Alten u. jungen Männern** wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

**Schlosser, Schmiede und Kesselschmiede** stellt ein **H. Merten, Maschinenfabrik, Danzig.**

theilte mir mit, daß die Firma diese Leute aus der Sklaverei des Königs von Dahomeh losgekauft habe, um sie mit mehrjährigem Contract als Arbeiter an eine belgische Plantagen-Gesellschaft im Kongogebiete zu vermieten. Wie meine Ehre es mir gebot, erwiderte ich ihm, daß ich in solchen Gebahren nur einen nothdürftig verschleierten Menschenhandel erblicken könne, bei dem ich unter keinen Umständen mitwirken würde. Ich verweigerte es rundweg, die verlangte körperliche Untersuchung der Unglücklichen vorzunehmen, und nachdem Dieskau vergeblich versucht hatte, mich durch allerlei Vorstellungen und Drohungen anderen Sinnes zu machen, wählte er selber Diejenigen aus, die ihm für den Weiterverkauf geeignet schienen, während er den Hauptlingen die Abnahme der Uebrigen verweigerte. Am nächsten Tage wurde die lebendige Waare, etwa vierhundert Köpfe stark, auf einem unter portugiesischer Flagge fahrenden Dampfer eingeschifft, und ich entschloß mich, den Transport zu begleiten, weil ich bei der geradezu grauenhaften Art, wie diese belagerten Werthe in die Schiffe an Bord untergebracht waren, den Ausbruch einer Epidemie unter ihnen befürchtete, und weil ich mir vorgenommen hatte, wenigstens während der Fahrt ihr trauriges Schicksal zu erleichtern, soweit es eben in meinen Kräften stand. Freilich konnte ich nicht hindern, daß sie unterwegs von der rohen Mannschaft auf unmensliche Weise misshandelt wurden, und daß die Nilpferdpötte bei ihrer Behandlung die wichtigste Rolle spielte. Ich werde die Tage dieser Seefahrt unter die schrecklichsten meines ganzen Lebens zählen, und meine ohnehin nur geringen Sympathien für Henry Weiersdorf verwandelten sich während dieser Zeit in einen tiefen, unaussprechlichen Haß. An der Kongomündung kam uns ein kleiner Dampfer der belgischen Gesellschaft entgegen, um die angekündigten „Arbeiter“ zu übernehmen, und der begleitende Arzt, der bei der Umladung Leben untersuchte, wies zu Dieskaus großer Genugthuung keinen Einzigen zurück. Das Geschäft war mit bestem Erfolge abgewickelt, und die ehrenwerthe Firma Weiersdorf konnte abermals einen ansehnlichen Gewinn in ihren Büchern verzeichnen.

„Abscheulich! Wie aber soll ich es mir erklären, Hans, daß Du trotzdem noch länger im Dienst dieses Hauses bleibst und daß Du nicht sofort einen Bericht über die unerhörten Vorgänge nach Deutschland sandtest?“

„Es gab dafür eine ganze Anzahl triftiger Gründe. Zunächst berechtigten mich jene Vorkommnisse nicht, meinen Vertrag zu brechen, und gerade wenn ich später in der Öffentlichkeit als Ankläger gegen meinen früheren Brodherren auftreten wollte, mußte ich vorsichtig Alles vermeiden, was mich ihm gegenüber ins Unrecht setzen konnte. Und dann war ich damals auch noch thöricht genug zu

glauben, daß meine Anwesenheit eine Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse verhindern würde. Unverbohlen gab ich nach der Rückkehr in die Factorie meiner Entrüstung Ausdruck, und es kam zu sehr heftigen Szenen zwischen Henry Weiersdorf und mir. Einige Tage lang schienen alle persönlichen Beziehungen zwischen uns abgebrochen. Er würdigte mich keines Wortes und gab mir auf jede erdenkliche Art seine feindselige Gesinnung zu erkennen. Dann aber änderte er plötzlich seine Taktik und kam mir mit einer Freundlichkeit entgegen, wie wenn durchaus nichts zwischen uns vorgefallen wäre. Bei einem Gelage, das zur Feier seines Geburtstages auf der Factorie veranstaltet wurde, nahm er mich bei Seite und forderte nach allerlei freundschaftlichen Versicherungen mein Versprechen, über die gemachten Erfahrungen zu schweigen. Ich fühlte mich an jenem Abend bereits recht krank, und meine Antwort mag deshalb unfreundlicher ausgefallen sein, als es unter den gegebenen Verhältnissen die Klugheit geboten hätte. Weiersdorf erwiderte auf meine entschiedene Weigerung keine Silbe, sondern wandte sich ohne Weiteres ab, um zu seinen Zeichgenossen zurückzukehren. Aber ich bin gewiß, daß es schon zu dieser Stunde sein fester Entschluß war, mich niemals in die Heimath zurückkehren zu lassen. Am nächsten Tage hatte mich das Klimafieber mit solcher Gewalt befallen, daß ich mein Lager nicht mehr verlassen konnte. Und schon damals war Henry Weiersdorf's Verhalten von einer verbrecherischen Handlungsweise nicht mehr weit entfernt. Es lag offenbar in seiner Absicht, mich in der elenden, für einen Kranken völlig unzureichenden Behausung, die mir unter dem Vorwande des Raummanget's neuerdings zugewiesen worden war, elend verkommen zu lassen. Ohne die aufopfernde Treue meines schwarzen Dieners und ohne den Beistand eines wackeren jungen Deutschen von der Factorie, der mich heimlich mit allem Nothwendigen versorgte, wäre mir ein solches Schicksal denn auch in der That gewiß nicht erspart geblieben. Meine kräftige Natur mag schließlich auch das ihrige dazu beigetragen haben, daß ich trotz wiederholter schwerer Rückschläge und trotz eines furchtbaren seelischen Schmerzes, der mir gerade in jener Zeit widerfuhr, Herr über meine Krankheit wurde und langsam genes. Als meine Wiederherstellung außer Zweifel war, erneuerte Henry Weiersdorf seine plumpen Versuche, sich mir zu nähern und mich durch eine falsche Freundlichkeit zu gewinnen. Aber ich war ein Anderer geworden. Mein Vertrauen zu den Menschen war dahin, und es gab nichts mehr, das mich bestimmen konnte, irgend welche Rücksicht gegen die Träger jenes verhassten Namens zu üben. Ich ließ ihn darüber nicht im Ungewissen und erklärte ihm, daß die Firma nach meiner Heimkehr keine Schonung von mir zu erwarten habe. Aber als ich dann die Auf-

forderung erhielt, mich der Expedition in das Hinterland als Arzt anzuschließen, weigerte ich mich nicht. Es war das ja ein Theil meiner vertragsmäßigen Pflichten, und außerdem war ich herzlich froh, für den Rest meines afrikanischen Aufenthalts der Nothwendigkeit eines weiteren Zusammenlebens mit Weiersdorf überhoben zu sein. Vor dem Abmarsch ermahnte mich der junge Mann, der mir während meiner Krankheit zum Freunde geworden war, unterwegs wohl auf meiner Huth zu sein. Daß seine Warnung eine berechtigte gewesen war, habe ich dann hinlänglich erfahren müssen.

„Aber Du hast doch wohl keinen Anhalt für die Vermuthung, daß Amandus Weiersdorf auch bei jenem verbrecherischen Anschlag ein Mitschuldiger seines Sohnes gewesen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

**Literatur.**  
 In schmucker Ausstattung ist soeben das zweite Heft der weit verbreiteten „**Gartenlaube**“ erschienen. Sein Inhalt bildet wieder einen Beweis, daß die Leitung der „Gartenlaube“ mit glücklichem Geschick den Anforderungen ihres weiten Leserkreises gerecht zu werden versteht und im reichsten Maße Unterhaltung und Belehrung bietet. Der Roman „Troja's Helden“ von W. Helmberg ist soweit im Abdruck orthographisch, daß ein Urtheil über dieses neueste Werk der so allgemein beliebten Erzählarten möglich ist. Der Roman zeichnet sich durch eine überaus spannende fortwährende Handlung und sehr anziehende Schilderung aus; voraussichtlich bietet in ihm die „Gartenlaube“ eins der besten Werke der Verlegerin, die sich im Laufe der Jahre nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande die Gunst weitester Leserkreise erworben hat. Ein Gegenstück zu diesem bildet der Roman „Die Hanserbüder“ von Ernst Müllersbach (Erst Gedach); wir begreifen darin einem muß rührt geschriebenen, ersten Zeitroman, der vielmehr zum Nachdenken Anlaß gibt und durch seine edle Tendenz erfreulich und erhebend wirkt. An belehrenden Artikeln bringt die „Gartenlaube“ auch diesmal eine gediegene Auswahl. Prof. H. Buchner-München bietet uns eine treffliche Abhandlung über „Gesundheit und Kleidung“. B. Posch entwickelt ein anschauliches Bild der „Deutschen Hochschifferei“ im Anschluß an den jüngst eröffneten Fährverkehr in Ostsee- und Nordsee. Prof. Broelsch erklärt das neuerdings entdeckte Bildniß von Goethes „Schöner Mailänderin“. Rudolf Cronau schildert die herrliche Stadt „Washington“. Der Karnevalsstimmung wird gleichfalls Rechnung getragen durch die lustige Geschichte „Der Schlüssel“ von Eva Treu, die Blauderei „Reingefallen“ von Rudolf Kleinpaul und eine Reihe flatter Karnevalsbilder.

**Bermischtes.**  
 \* Aus dem intimen Leben Gustav Freytags ist wenig bekannt geworden, mit Ausnahme des von ihm selbst Veröffentlichten. In der neuesten „Deutschen Rundschau“ giebt ein ungenannt gebliebener Verfasser

einige interessante Mittheilungen aus seinem persönlichen Verkehr mit dem Dichter. Ueber die erste Gattin desselben weiß er folgendes zu berichten. „Dem ersten Gelübde, das ich im October 1866 mit Freytag führen durfte, bereiteten der Eintritt der Mittagsstunde und das flüchtige Erscheinen der Hausfrau ein Ende. Ich hatte davon gehört, daß Freytag mit einer Gräfin verheiratet sei, die dem bürgerlichen Leben völlig fremd gewesen, und daß er ihr Marc Aurels Maximen als Anleitung zur Orientierung in ihrem neuen Pflichtenkreise empfohlen habe. Die daran geknüpfte Erwartung, in der Gattin des Dichters eine der höflichen Späure entflammte „Valentia“ zu finden, erwies sich indessen als vollständig irrtümlich: die Frau Hofrathin — eine geschiedene Gräfin Dby. u. von bürgerlicher Herkunft — war eine alte, kräftlich und befallenen aussehende Dame von vornehmlichster Aufrichtigkeit und unsicherer Haltung, deren Erscheinung zu dem jugendlich kräftigen Wesen des Gemächts in auffälligem Gegenstand stand. Das schwere Gehirnteilen, das die letzten Lebensjahre der unglücklichen Frau verdüsterte, und das von Freytag mit außerordentlicher Geduld und Freundlichkeit mitgetragen wurde, war bereits damals im Anzuge und konnte vor den Bekannten des Hauses nur noch mühsam verdeckt werden. Für die strenge Zurückhaltung, welche Freytag rüchlichlich aller seine persönlichen Verhältnisse berührenden Dinge beobachtete, und die jede Erwähnung seines häuslichen Lebens erschwerte, hat dieser Umstand die vornehmlichste Ursache gebildet. Dem Verkehr mit ihm war dadurch eine Schwärze gezogen, die niemand zu übersteigen wagte und deren vereinamende Wirkung er selbst empfinden mochte.“

— **Ent prophesieit.** Kartenlegerin: „Es wird ein Tag kommen, an dem jeder Mann den Hut vor Ihnen abnehmen wird, wenn Sie vorbeikommen!“ — Herr: „Wann wird denn das sein?“ — Kartenlegerin: „Das darf ich Ihnen nicht sagen!“ — Herr: „Da ist noch ein Thaler — den gebe ich Ihnen, wenn Sie's mir sagen.“ — Kartenlegerin: „Nun denn — am Tage Ihres Begräbnisses.“

— **Der kommende Mann.** Janry: „Ich bin schließlich nervös. Karl beschließt, heute Nachmittag bei Papa um meine Hand anzuhalten.“ Anna: „Fürchtest Du, Dein Vater wird seine Einwilligung nicht geben?“ Janry: „Nein, Vater ist ja damit einverstanden.“ Anna: „Nun, weshalb bist Du denn nervös?“ Janry: „Ich fürchte, Karl wird nicht kommen!“

— **Das Nächstliegende.** Der Schauspieler Mimerl spielt am liebsten den Valentin im „Faust“, weil er da wenigstens in der Sterbescene vor den Souffleurkasten zu liegen kommt.

— **Aus dem medizinischen Examen.** Wenn Jemand von Natur eine Brädelposition zum Durchfall hat, was würden Sie als das wirksamste Vorbeugungsmittel erachten? „Eine nachsichtige Prüfungskommission.“

— **Zu der Dorfapotheke.** „Für zehn Biennig Gelpflaster.“ „Auf Seite oder Weinwand?“ „Auf wat Schlimme!“

Verantwortlicher Redakteur: F. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing.